

## Herkömmliche Schulgrammatik (HSG): Pro und Contra

PRO	CONTRA
<p>Die HSG schließt sich an eine bewährte Tradition an, die bis auf die griechischen und römischen Grammatiker (bes. Thrax und Donatus) zurückreicht. Ihre Termini sprechen (<i>Pronomen</i> ‚wird für ein Nomen gesetzt‘).</p>	<p>Die HSG „spricht“ wie die KMK-Termini nicht mehr zu uns. Sie bildet kein überzeugendes System, passt auf viele Sprachen nicht. Richtige Zeitformen (Tempora) hat Latein, Deutsch nur Umschreibungen (<i>wird sagen</i> ist kein richtiges Futur, oft nur Vermutung). Kommunikative Funktionen, Hörer sind ausgeblendet. Wozu wir Adjektive haben und wie wir mit ihnen Gemeintes präzisieren, was wir im Satz wie gewichten: Fehlanzeige.</p>
<p>Die HSG verwendet Bezeichnungen, die auch im Fremdsprachenunterricht gängig sind und die Formen systematisch erfassen.</p>	<p>Dem <i>Nomen</i> entspricht scheinbar ein <i>noun</i>. Aber: In jeder Sprache sind Wortarten anders zu fassen. Das <i>noun</i> zeigt sich oft formgleich als <i>verb</i>, hat nur eine Pluralendung; das fürs Deutsche typische Genus erscheint als natürliches Geschlecht im Pronomen (<i>he/ she/ it</i>). Das türkische Nomen (<i>isim-sifat</i>) hat weder Genus noch Geschlechtsbezug noch einen bestimmten Artikel; in der Grundform bezeichnet es einen Stoff. Wer zum Frühstück <i>yumurta</i> (Singular) möchte, möchte <i>Eier</i> - im Dt. wäre der Plural zu nehmen. Vergleichbar sind Sprachen nur in den Funktionen: Wie bezieht man sich auf Gegenstände? Zeigt man nur im Nah- und Fernbereich (<i>hier-da</i>)?</p>
<p>Die HSG ist einfach und lernbar. Generationen haben sie noch im Lateinunterricht gelernt.</p>	<p>Latein lernen nur noch Wenige. Die Grammatik-Übersetzungsmethode gibt es kaum noch. Die Arbeit nur an Formen – ohne Funktionen – fällt in der Schule schwer. Testet man Erstsemester („Bayerischer Grammatiktest“), kommt raus: Niemand beherrscht die HSG, viele kennen nur falsche Gleichungen wie <i>Adjektive sind Wie-wörter</i>. Es fehlt nicht an Interesse für die Sprache, sondern an nutzbarem Wissen, das dann auch gut zu vermitteln ist.</p>

PRO	CONTRA
Die HSG ist am Latein orientiert, einer logischen Sprache, die logisches Denken fördert.	Keine Sprache ist logischer oder leichter als eine andere. Jede kann man erweitern, in jeder kann man alles sagen und denken. Entferntere Sprachen, der Sprachvergleich fördern grammatische Einsicht und lassen die Welt anders sehen. Sagen auch die jüngsten NRW-Richtlinien.
Die HSG wird für Schriffterwerb, Sprachförderung, Literatur- und Textarbeit gebraucht.	Grammatische Kategorien werden gebraucht. Aber die HSG stolpert schon über die Endzeichen. Sie werden am Ende einer kommunikativen Einheit, nicht jedes Satzes gesetzt ( <i>Alles klar?</i> ). Kann Grammatik die Wirkung der sprachlichen Mittel eines Gedichts zeigen, das Formulieren unterstützen? Hilft sie zum Verstehen? Nötig ist ein Wissen über Mittel und ihren Gebrauch - eine funktionale Grammatik eben.
Die HSG ist für die Schule gut, aktuelle Grammatiken wären eine Überforderung.	Die HSG versammelt Benennungswissen. Sie erklärt nicht. Verstehen kann man nur, was erklärt wird. Schulgrammatik muss wissenschaftlich fundiert und auf Lerner und Lernen zugeschnitten sein, sie muss funktional erklären. Ohne wissenschaftliche Basis kommt der Grammatikunterricht wie Mathematik- oder Biologieunterricht nicht aus.
Es gibt keine Alternative.	Doch. Der funktionale Ansatz verankert Grammatik im Handeln. Mit <i>ich</i> und <i>du</i> zeigt man auf Personen, mit <i>wir</i> baut man Gruppen auf; mit <i>er, sie es</i> führt man Gesagtes oder Gegenwärtiges fort. Pronomen ersetzen kein Nomen: <i>Die neue Grammatik – sie ist besser als die alte. Peter rasiert sich. Peter und Paula haben einander geliebt.</i> Artikel markieren, ob der Hörer schon einen Wissenszugang hat ( <i>der Koffer, der Motor des Autos</i> (Autos haben Motoren), <i>der Wal, die Sonne</i> . Man denkt funktional, wenn man an Handeln, Hörer, Wissen denkt. Die Formen sind für Funktionen da.

*Alternative:*

Ludger Hoffmann (2013) Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache. Berlin 2013: Erich Schmidt

<http://home.edo.uni-dortmund.de/~hoffmann/DG.html>